



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

17./18.03.1945 (Nr. 65)

Monatsbezug 2,30 RM einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 18 Rpt. Poststellungsgebühr) zuzügl. 30 Rpt. Bestellgeld Postcheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahme-termine ohne Verbindlichkeit



Bremer Nachrichten

Parteilamliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nummer 65 15. Jahrgang

Sonnabend/Sonntag, 17./18. März 1945

Einzelpreis 15 Rpt.

Ende der Jalta-Ilusion

Gewaltherrschaft der Großmächte — Machtloserklärung der kleinen Staaten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Am Berlin, 16. März. Das britische Unterhaus erlebte jetzt eine Demaskierung der wahren Grundlagen der Jalta-Politik, die nicht ohne Rückwirkung auf die politische Situation der kleinen Mächte innerhalb des alliierten Verbandes bleiben kann. Der Labour-Abgeordnete Rays Davis forderte den britischen Premier auf, Antwort darüber zu geben, ob während der Konferenz in Dumbarton Oaks und Jalta der Vorschlag angenommen worden sei, daß in einer künftigen Welt, wie sie die Alliierten im Falle des Erlommens der deutschen Abwehrkraft zu formen planen, gegen eine kleine Nation eingeschritten werden könnte, falls sie sich einer Aggression schuldig mache, gegen eine der größeren Mächte dagegen nichts geschehe, wenn sie eine gleiche Art von Aggression unternehmen. Churchill mußte antworten: „Ich bedauere zugeben zu müssen, daß in den Worten des Abgeordneten Davis ein hoher Grad von Wahrheit liegt. Wir werden bedauern — und wir hatten es auch — daß ein Unterschied zwischen Großen und Kleinen und zwischen Starken und Schwachen in der Welt besteht. Aber zweifelhaft ist ein solcher Unterschied vorhanden. Es

wäre Wahnsinn, nach etwas zu streben, was im Augenblick ein hoffnungsloses Ideal ist.“ In politischen Kreisen der britischen Hauptstadt wird dieses, erzwungene Eingeständnis Churchill als außerordentlich peinlich empfunden, da die Machtloserklärung der kleinen Staaten durch die Gewaltherrschaft der Alliierten noch vor der Konferenz von San Francisco geübt ist, das bedeutende Maß von Schwierigkeiten bezeichnet, die Alliierten in den von ihnen besetzten Ländern gegenüberstehen, noch weiter zu erhöhen. Die alliierten Großmächte vermochten sich die Gefolgschaft der kleinen Staaten nur dadurch zu sichern, daß sie als künftige Weltordnung eine Gleichberechtigung aller Staaten proklamiert hatten, die sie mit dem so oft mißbrauchten Kennwort „Demokratie“ bezeichneten. Unter diesem Vorzeichen gab die Agitation der Besetzung Frankreichs, Belgiens und Hollands wie auch der Invasion Griechenlands und Italiens das schmeichelnde Wort „Befreiung“. Mochte in mißsammer Phrasenkonstruktion die nach der „Befreiung“ angebotene Notlage in den besetzten Ländern nach als vorübergehend bezeichnet und durch militärische Notwendigkeiten erklärt werden, so wurde nunmehr durch die

erzwungene Churchill-Enthüllung im Unterhaus den von anglo-amerikanischen Truppen besetzten Ländern und den Militärländern der Alliierten, die sich durch ellige Kriegserklärungen an Deutschland einen Platz an den Konferenzen von San Francisco sichern wollten, in brutaler Wahrheit ins Gesicht geschleudert, daß sie durch die alliierten Großmächte politisch völlig entmachteter werden.
Der dramatische Akzent erhalten die Enthüllungen Churchills für die kleinen Staaten Europas durch die Überlegung, daß ja auch nicht von einer Gleichberechtigung innerhalb des Verbandes der Hauptalliierten gesprochen werden kann. Im Verhältnis zwischen der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und Großbritannien treten die Abstufungen des Machtanspruchs immer deutlicher in Erscheinung. Das aktuelle Beispiel meldet heute aus New York in verantwortlichen nordamerikanischen Kreisen stelle man besorgt fest, daß die Chiefs der alliierten Kontrollkommission in Bukarest, Sofia und Helsinki Generale der Sowjetarmee seien. Sie bestimmen die Lage, da sie eine Autorität erhalten hätten, die einer unbegrenzten Macht nahe sei. Dagegen seien die britisch-nordamerikanischen Vertreter in den Kontrollkommissionen nicht mehr als nur Statisten, die dann und wann ja zu sagen hätten.
Die Macht der alliierten Großmächte bedeutet also praktisch die Macht der Sowjetunion. Eine Erscheinung, die auch in amerikanischen Wirtschaftskreisen mit stärkstem Mißbehagen beobachtet wird, wobei man vor allem in London besorgt ist, daß diese Zurückbildung zu einer Desinteresse der USA in Europa überhaupt führen könne. Roosevelt aber ein neues Wilson-Schicksal befürchten müsse. In diesem Falle würde England völlig allein den sowjetischen Machtstößen ausgesetzt und unter Entzweiung stehen müssen, die durch keinerlei Einflußnahme Londons gestört werden könnte.



Panzerfaust schießt Sherman-Panzer ab

Zwangslage und Zeitnot der anderen

Von Dr. Adolf Wolfard

„England befindet sich in der Zwangslage, daß es den Krieg spätestens bis zum Sommer gewonnen haben muß“. Diese Feststellung der „Daily Mail“ beleuchtet schlaglichtartig die Schwere der Lage der anderen. Geht die Zeitung, die dies schreibt, gegen die sogenannten „populär Press“, den für die breite Masse geschriebenen Zeitungen, deren Worte man nicht unbedingt auf die Goldwaage eine ganz bestimmte und wohlüberlegte Bedeutung. Denn „Daily Mail“ spricht nur d. a. s. was jeder Engländer selbst weiß. Das Blatt, das britische Weltpolitik ganz besonders auf sein Panzer geschrieben hat, ist ja völlig unverdächtig, seine Leserschaft etwa in subversiver Tendenz defätistisch beeinflussen zu wollen. Die Mahnung und Warnung in ihren Spalten, ja, der Notruf, ist vielmehr an die Verbündeten gerichtet, ist ein Mann wie Churchill diese Worte noch einmal alles einzusetzen, weil sonst die Gefahr besteht, daß England selbst als militärischer Faktor ausfällt. . . .

Einflüssen der sowjetischen Bundesgenossenschaft mit bolschewistischen Wirtschaftsprinzipien zu liebäugeln beginnt.
Mit anderen Worten: England ist kriegsmüde! Oben und unten. Die Oberschicht hat einen sehr großen Teil ihres einstigen Besitzes und ihrer Anlagen in aller Welt verloren, und die breite Masse hat die Blaupause für ein tragwürdiges Ziel gebracht, ist auf einen minimalen Ernährungs- und Lebensstandard herabgerückt und sieht sich bei Kriegsende wirtschaftlich vor dem Nichts stehen. England hieß einmal der „Fuhrmann der Welt“. Und jetzt? Die britische Handelsflotte ist in das Wortes wahrster Bedeutung dezimiert, dem England zur hauptsächlich die Verluste des U-Bootkriegs, die Vereinigten Staaten benutzen dessen Auswirkungen zum Aufbau einer gewaltigen eigenen Handelsflotte. Und wieder treffen die neuen, verbesserten U-Boote in erster Linie Englands Schiffsverkehr. Das Empire ist in voller Auflösung begriffen, die Dominions wenden sich vom Mutterland ab und suchen stärkere Anlehnung, die kolonialen Besitzungen werden von den Amerikanern in Gestalt militärischer Sicherung als wirtschaftliche Interessenbesitzung begehrt, und gerade jetzt verlangt Roosevelt eine Neuverteilung der vom ersten Weltkrieg her stammenden ehemaligen Völkerbundmandate über englische Fremdenmissionen der neuen von längeren Besprechungen in den USA zurückkehrte, mußte zu Hause berichten: Drüben glaubt man nicht, daß England nach dem Kriege eine Industriemacht ersten Ranges bleiben könne. England ist „second class nation“ geworden, zweitklassig mit all dem, was diesem Begriff für die angelsächsische Mentalität ungeschlossenen verachtungswürdigen Nichtigkeit.

Geheimnis der deutschen Widerstandskraft

ep. Madrid, 16. März. In der Zeitung „Diario de Barcelona“ unterzeichnet ein spanischer Auslandskorrespondent, das Geheimnis der deutschen Widerstandskraft“ und betont vor allem, daß jene schlechte Beobachter seien, die sie als mit der Verzweiflung betrachten. Die erstaunlichen und Schwere Deutschlands seien in folgenden Tatsachen begründet:
1. In der Kraft und dem Erfolg der nationalsozialistischen Weltanschauung.
2. In der Erkenntnis aus dem ersten Weltkrieg, daß die Heilmittelfront der Welt zusammengebrochen wäre, wenn die deutsche Heimat noch ein paar Wochen ausgehalten hätte.
3. In dem entscheidenden Einfluß der heldenmütigen und operierbaren aufgewachsenen nationalsozialistischen Jugend.
4. In dem absoluten Vertrauen auf das gute

Recht der eigenen Sache und die schicksalvolle Mission des Führers.
5. In dem Stolz auf die überlegenen Leistungen des deutschen Volkes in der Philosophie, Kunst, Wissenschaft und Organisation — Leistungen, die andere Völker in den Schritten stellen.
6. In dem felsenfesten Vertrauen auf den deutschen Erdgeist.
7. In der Überzeugung, daß die anglo-amerikanischen Völker „den Bolschewismus an sich selbst abgeben“ werden.
8. In dem felsenfesten Glauben, daß bald die Stunde kommt, in der Deutschland seine Gegner ein kriegsentscheidendes Stalinger bereit wird.
Hier wird in wenigen markanten Sätzen tatsächlich das Geheimnis der unerschütterlichen Zuversicht des deutschen Volkes, das fest auf seine Kraft vertraut, enthüllt.

Brennpunkte im Osten: Ratibor, Stettin, West- und Ostpreußen

Eigener Drahtbericht
Am Berlin, 16. März. Die sowjetischen Angriffe gegen die deutsche Abwehrlinie steigern sich, so daß der Eindruck entsteht, daß die Bolschewisten ihre bestechendsten großen Operationen demnächst anlaufen lassen wollen. Überflügelt wird noch an den beiden Feldern des feindlichen Einbruches angriffen, und zwar neuerdings auch wieder in Schlesien. Bei dem Versuch, an der mittleren Oderfront die Brückenköpfe auszuweichen, wurden die Angreifer so schwere Verluste erlitten, daß sie offenbar die Lehre daraus gezogen haben, daß ihre ungunstige Frontstellung die Angriffskräfte verzettelt und infolge dessen einen Ausgangespunkt zu gewinnen werden müssen.
Die deutschen Erfolge bei Lauban und bei Striegau zeigen die bolschewistischen Überlegungen an dieser Hinsicht noch gefördert haben. Die Kampflinie ist die neuen Angriffsfronten im Raum von Ratibor als auch bei Stettin und West- und Ostpreußen angesetzt worden. Hier ist jedoch durch die Improvisation der deutschen Abwehr und das heldenmütige Abhalten vieler von Feind umangenehm Verletzungen so viel Zeit gewonnen worden, daß an diesen Brennpunkten spürbare Verhärtungen der deutschen Abwehr planmäßig aufgebaut werden konnten: An ihr zerschellten alle Feindangriffe, und man kann sich sogar des Gefühls nicht erwehren, daß die deutsche Frontverankerung zwangsläufig auf eine Veränderung der Lage an allen Brennpunkten hinführen muß.
Wenn wir bisher um Zeitgewinn kämpften, damit wir in der Lage waren, an einer bestimmten Linie den Feind mit Sicherheit abzuhalten, dann können wir jetzt, da unser Zustand erreicht ist, darauf hoffen, daß wir uns unsererseits an verschiedenen Stellen der Ostfront zu Offensive übergeben werden. Da auch der Feind sich mit neuen Offensivplänen trägt, wie aus seinen Vorbereitungen deutlich hervorgeht, wird die Lage einer militärischen Entscheidung entgegen. Als eine günstige Voraussetzung hierfür kann auf unserer Seite die hohe Ziffer der feindlichen Menschen- und Materialverluste verbucht werden. Bereits vor einigen Wochen meldete das Oberkommando der Wehrmacht den 8000 Panzerabwurf im Osten. Seitdem ist kaum ein Tag vergangen, an dem weniger als 100 Feindpanzer vernichtet worden sind. Am Donnerstag diese Zahl sogar auf 272 vernichtete Feindpanzer, was den verhältnismäßig weit nach Westen vorgeschobenen feindlichen Linien und den damit erschweren Nachschubbedingungen einer gewonnenen Schlacht gleichkommt. In die kommende Auseinandersetzung gehen wir somit nicht nur mit einer besseren Moral und einem klaren Selbstbewußtsein hin, sondern auch mit militärischen Mitteln, die unsere Truppen mit Zuversicht erfüllen müssen.

Die Westfront hat sich in ihrem nördlichen Teil, der von Koblenz bis zur holländischen Grenze am Rhein entlang läuft, nicht verändert. Die Brückenköpfe bei Remagen sind sehr hart, weil die Amerikaner hoffen, aus diesem Brückenkopf heraus den Ansatzpunkt zu ihrer beachtlichen Offensive finden zu können, doch wurden die Angriffe im wesentlichen abgewehrt. Nur bei Honnet gelang dem Feind eine noch nicht ins Gewicht fallende Erweiterung. An der lothringischen, Saar- und Moselfront dauern die heftigen Feindangriffe an, doch müssen die Anglo-Amerikaner jeden Schritt im Osten mit schwersten Verlusten erkaufen.

Hervorragende Einzelheiten

Ursprünglich wollte der 16 Jahre alte Gerhard Maschinski aus Königsberg zur Kriegsmarine. Als aber seine Heimstadt bedroht wurde, meldete er sich sofort freiwillig zur Infanterie. Bei der Freikämpfung der Verwundeten der ostpreussischen Pioniere, zu denen auch Maschinski gehört, ist sein Feuer eines schweren sowjetischen Flakgeschützes, das hier der hier zum erstenmal mit einem Angriff aufhielt. Auch der junge Entwaffner, der hier zum erstenmal mit einem erkannte das. Als einer seiner Kameraden, der einen Panzerschreck trug, ausfiel, kam ihm der Gedanke, damit die Panzerabwehrkanone auszuschalten. Schnell arbeitete er sich mit dem Panzerschreck am Bahndamm bis 40 m an die Kanone heran. Dann richtete er den Panzerschreck ein, und, obwohl er an dieser

Waffe nicht ausgebildet war, traf er. Das Pakgeschütz war vernichtet.
An der Diewonow zwischen Wolkow und Coblenz hielten an Land ausgesetzte Männer der Kriegsmarine die Bolschewisten in erbitterten Nahkämpfen auf. Sie vernichteten in zwei Tagen 40 Panzer, davon 31 durch Panzerfaust. Ein Marineregiment erledigte die Aufgabe in 20 Tagen. Die Verluste der Bolschewisten waren 20. In klünnen Gelegenheiten waren sie sich immer von neuem den Bolschewisten entgegen, hielten ihre Stellungen in dem fast deckungslosen Gelände und ermittelten dadurch die Feindung der Abwehr auf dem Ostufer der Diewonow.
Daß auch die schwierigste Lage durch Kaltblütigkeit und entschlossenen Handeln zu meistern ist, bewiesen diese Tage die an der Oderfront nördlich Frankfurt als vorgeschoben Beobachter einer 4-Wertegruppe eingeschickten. Die Engländer, die die Chemnitz und Wilmere aus Essen. Obwohl die Bolschewisten sich mit erheblichen Kräften bereits im Rücken der Beobachtungsstelle befanden und eine weitere Feuerleitung gefährdeten, hielt die Beobachtungsposten ruhig. Der Verlust der Sowjets waren so empfindlich, daß sie ihre Angriffe abbrachen und sich mit dem verbliebenen Rest zurückziehen mußten.

Ausmaß der Knechtung Italiens wurde jetzt bekanntgegeben

Eigener Drahtbericht
Am Berlin, 16. März. Eine offizielle amerikanische Nachrichtenagentur gibt die Entschlüsse des Hauptquartiers der USA-Zentral-„International Law Review“ über die bisher ignorierte geheimgehaltenen Waffenstillstandsbedingungen für das damalige B. Doglio- und heutige Bonomi-Italien wieder. Nach dem ist vorgesehen, völlige Entwaffnung Italiens. Bezahlung der den Alliierten entstandenen Besatzungskosten und Verschickung von zwei Millionen italienischer Arbeiter in die alliierten Länder, das heißt im wesentlichen wohl nach der Sowjetunion, die Engländer bereits mit den Schwierigkeiten der Eingliederung entlassener Soldaten in die Zivilberufe herumschlagen. Von seinem Kolonial- und sonstigen Besitz soll nach vorläufigen Bestimmungen in Italien, die Panzerfaust und Lampen aus England, die Inseln Elba und einen Streifen des piemontesischen Grenzgebietes an Frankreich, Istrien an Jugoslawien und alle Inseln des Ägäischen Meeres an Griechenland abtreten. In Wirklichkeit haben sich die Briten zumindest über

den afrikanischen Besitz Italiens festgelegt. Es heißt dort lediglich, Italien habe sich bezüglich Libyens, Eritreas und Italienisch-Somalilandes gänzlich den Bestimmungen einer künftigen Friedenskonferenz zu unterwerfen, also die Wegnahme des Kolonialbesitzes anzuerkennen. Darüber hinaus müßte Italien die Unabhängigkeit absegnieren anerkennen und, was vielleicht am demütigsten ist, Frankreich und England Freiheiten in den verbleibenden Restteilen der italienischen Halbinsel zur Verfügung stellen.
Um diesen Preis haben vor bald zwei Jahren die italienischen Nachfolgeregierungen des Faschismus und des Königshauses sich einen Waffenstillstand erkaufte, der, wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, alle andere darstellt, als eine wirkliche Herauslösung eines Landes aus dem Kriegsgeschehen.
Im östlichen Mittelmeer wird gerade in diesen Tagen eine Aktion gestartet, die einen Teil der Erfüllung jener Waffenstillstandsbedingungen beschleunigt anstrebt. Laut Sender London fanden auf dem Dodekaneser Küstengebiet statt, in denen eine Verlei-

gung der Inseln mit dem griechischen Mutterland verlangt wurde. An die griechische Regierung wurden Telegramme mit der Bitte geschickt, Vertreter zu entsenden, die die Verwaltung der Inseln übernehmen sollen. Wahrscheinlich werden gegen diese Blitten von den Briten noch einige Bedenken geltend gemacht. Ganz sicher ist man in London nämlich noch nicht, ob es gelingen wird, die griechische Regierung ganz im Fahrwasser der britischen Wünsche zu halten. Deshalb wird sich London das endgültige Bestimmungsrecht über dieses Gebiet bis zum Vorliegen völlig geschlichteter britischer Vorherrschaft noch vorbehalten, um im Falle einer anderen nicht ganz von der Hand zu waisenden Entwicklung das Inselgebiet seinem direkten Einfluß zu unterstellen.
Alle Amerikaner zwischen 18 und 20 Jahren werden in den nächsten drei Wochen zum Wehrdienst herangezogen, um die neuen Verluste der USA-Armee in Europa und im Pazifik auszugleichen. Die Dicken in der USA-Floot werden durch Männer von 21 bis 30 Jahren aufgefüllt.

„England befindet sich in der Zwangslage, daß es den Krieg spätestens bis zum Sommer gewonnen haben muß“. Diese Feststellung der „Daily Mail“ beleuchtet schlaglichtartig die Schwere der Lage der anderen. Geht die Zeitung, die dies schreibt, gegen die sogenannten „populär Press“, den für die breite Masse geschriebenen Zeitungen, deren Worte man nicht unbedingt auf die Goldwaage eine ganz bestimmte und wohlüberlegte Bedeutung. Denn „Daily Mail“ spricht nur d. a. s. was jeder Engländer selbst weiß. Das Blatt, das britische Weltpolitik ganz besonders auf sein Panzer geschrieben hat, ist ja völlig unverdächtig, seine Leserschaft etwa in subversiver Tendenz defätistisch beeinflussen zu wollen. Die Mahnung und Warnung in ihren Spalten, ja, der Notruf, ist vielmehr an die Verbündeten gerichtet, ist ein Mann wie Churchill diese Worte noch einmal alles einzusetzen, weil sonst die Gefahr besteht, daß England selbst als militärischer Faktor ausfällt. . . .
England hat diesen Krieg, ganz gleich, wie er auch ausgehen würde, im Grunde genommen schon verloren. Es kämpft nur noch, um sich ohne allzu entscheidende Verluste wieder herauszukommen. 6 Jahre Krieg haben eine radikale Wandlung herbeigeführt, das ursprüngliche englische Kriegsziel, das gefährlich erscheinende nationalsozialistische Deutschland niederzurufen, hat völlig sein Gewicht verloren vor dem Verlust des Krieges neu aufgetauchten Gefahren, die von den eigenen Bundesgenossen ausgehen, den beiden „Giganten“ wie sie Engländer den USA und der Sowjetunion. Für das Mutterland des britischen Empire und seine wohlverstandenen Interessen hat dieser Krieg schon längst seinen Sinn verloren, von seiner Weiterführung hat England nichts mehr zu gewinnen. Die Engländer sind sich dieser Folgerung nicht ziehen kann, liegt klar auf der Hand, aber die kühlen Köpfe in der City rechnen sich schon lange nichts mehr aus diesem Kriege für England heraus, weder für sich selbst, die „upper ten“, die den Besitz Englands in Händen halten, noch für die Masse, die von diesen Obere Zehntausend Sicherheit und Brot verlangen, die nach sozialer Arbeit schreien und unter den ideologischen

